

Am Neuen Weidgraben

von Hermann Benjes

In einer früheren Ausgabe dieses Magazins ist mein Buch, **Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken**, ja schon vorgestellt worden. Wer es gelesen hat weiß, daß ich den Versuch unternommen habe, der anhaltenden Naturzerstörung ein praktikables Flurbelebungskonzept entgegenzustellen.

Seit der Herausgabe sind 18 Monate vergangen; Zeit also für eine Zwischenbilanz:

Aus verschiedenen Teilen der Bundesrepublik liegen schriftliche und mit Fotos dokumentierte Berichte meiner Leser und Leserinnen über die Anlage von Benjeshecken vor. Die durch das Buch und den gleichnamigen Diavortrag bisher schon erzielte Wirkung hat alle Erwartungen übertroffen. Ich werde mit Einladungen, Erfolgsberichten und Anfragen geradezu überschwemmt. War es früher der Wunsch, meinen Ökogarten einmal besichtigen zu dürfen, wird jetzt vorausgesetzt, daß ich mit gutem Beispiel vorangehe und hier in Bickenbach über eine vorzeigbare Benjeshecke verfüge.

Diese Entwicklung habe ich vorausgesehen und schon 1986 beim Gemeindevorstand die Patenschaft über den Neuen Weidgraben beantragt, um dort eine Benjeshecke anzulegen. Dem wurde stattgegeben, aber erst im Februar 1987 war es dann so weit: Die Autobahnmeisterei Lorsch ließ 30 Fuhren Gestrüpp anrollen (Nachdem ich den Leiter dieser Dienststelle mit einem Diavortrag in Hems-

bach davon überzeugen konnte, daß Gestrüpp viel zu schade ist, um verhäckselt oder verbrannt zu werden).

In tagelanger Arbeit wurden die Gestrüpphaufen am Neuen Weidgraben in Form einer 360 m langen Gestrüppbarriere (Benjeshecke) "verheckt". Ohne die Mithilfe meiner Frau und Kinder wäre es nicht zu schaffen gewesen. Es war Eile geboten, denn die Vögel waren drauf und dran, in den Gestrüpphaufen mit dem Nestbau zu beginnen.

Normalerweise werden Benjeshecken ebenerdig angelegt. Sie überragen das Umfeld um ca. einen Meter und sind somit gut zu erkennen. Am Neuen Weidgraben wurde insofern Neuland betreten, als es sich hierbei um eine reine Grabenhecke handelt,



Hermann Benjes



die noch dazu relativ schmal ist und das Profil dieses Grabens mit Gestrüpp ausfüllt. Um den Vögeln aber trotzdem "überragende" Anstanzmöglichkeiten zu bieten, wurden ein paar Gestrüppzelte installiert, die von den Vögeln auf Anhieb besetzt wurden.

Es versteht sich von selbst, daß alle Maßnahmen im Foto festgehalten wurden. Dadurch ist es mir heute möglich, eine kleine Sensation nachzuweisen: Es waren noch keine 3 Monate vergangen, da wurde "meine" Hecke von einem Neuntöterpärchen besetzt, dem dieser Lebensraum offenbar schon von Anfang an als Brutbiotop gut genug war!

Spaziergänger und Reiter, die gerne Am Neuen Weidgraben entlangschreiten und dort selbstverständlich willkommen sind (Hunde immer schön angeleint!), haben unter anderem Wiesel, Fuchs und sogar den Vogel des Jahres 1987, das Braunkehlchen, an dieser Hecke beobachtet. Wie in meinem Buch vorausgesagt, hat sich die Benjeshecke in eine Krauthecke verwandelt. Sie bietet den Tieren der Landschaft schon jetzt Versteckmöglichkeiten, Brutplätze und Nahrung. Da die Rehe das Gestrüpp meiden, kann auf den kostspieligen Wildschutzzaun verzichtet werden.

"Naturschutz zum Nulltarif" schrieb eine angesehene Fachzeit-



Februar 1987

schrift (Bioland Nr.1/87). Das Gestrüpp wurde inzwischen von Insekten in hundertfacher Artenvielfalt besiedelt und von den "Spezialisten" angebohrt. Der reinste Magnet für Vögel und sonstige Insektenvertilger. Mit dem Kot der Vögel gelangen die Beeren jener Sträucher in den Boden der Benjeshecke, die ihnen später einmal als Nahrung und Nistgelegenheit zur Verfügung stehen werden.

Wenn ich in meinem Buch schreibe, "Die Vögel scheißen sich ihre eigene Hecke zusammen", schwingt die Hoffnung mit, daß es diese Vögel und Beeren überhaupt noch gibt! Wo das nicht der Fall ist, muß nachgeholfen werden. Hier in Bickenbach sind die Voraussetzungen für eine natürliche Sukzession noch relativ gut. Am Neuen Weidgraben wird die Kräutervielfalt durch das massenhafte Vorkommen der Brennessel beeinträchtigt, was auf eine extreme Stickstoffüberdüngung des Bodens hinweist. Für diesen

total verseuchten Bereich kann eine Entwicklungsvoraussage zur Zeit noch nicht getroffen werden. So viel ist aber schon heute sicher: Wenn im Winter ein eisiger Wind über die abgeräumten Felder und über die ausgeräumten Fluren fegt, werden die Tiere der Landschaft, vor allem Hase und Rebhuhn, in der Krauthecke einen vorher nicht dagewesenen Schutz finden.

Anlieger haben auch schon die ersten Nachteile einer solchen Wildwuchshecke ausgemacht: Zaunwinden dringen aus der Hecke heraus in das angrenzende Feld vor und turnen dem Bauer nicht auf der Nase aber doch auf dem Mais herum. Ich habe den Landwirten versprochen, diese Attentate der Winden mit Hilfe einer Radhacke zu überwinden. Im Gegenzug versprochen die Bauern - in Anwesenheit des Bürgermeisters - künftig die Grenzlinien zu respektieren. In der Zwischenzeit ist ein weiterer Ortstermin für die Begehung des Neuen Weidgrabens

Mai 1987



anberaumt worden, um der politischen Prominenz Gelegenheit zu geben, die anscheinend immer noch nicht ausgeräumten Bedenken einiger Bauern vor Ort kennenzulernen. Ich begrüße dieses Interesse an einem Pilotprojekt, das uns einen neuen Weg aufzeigen wird, wie das Bild dieser Landschaft zwischen den Autobahnen verändert werden kann.

Ich will doch nur eins: Wünsche entstehen lassen, die sich getra-

gen vom Interesse der Bevölkerung in politisch durchsetzbare Forderungen verwandeln. Wer mir das Recht dazu gibt? **Pflanzen und Tiere, denen die Ausrottung droht, wenn wir nicht endlich erkennen, was die Stunde geschlagen hat.**

Meine Erfahrungen mit Bauern und Umweltschützern in Niedersachsen, Baden-Württemberg, Bayern und Hessen geben zu den größten Hoffnungen Anlaß.